

### **Eine schweizerische Reformationsgeschichte.<sup>1)</sup>**

Wie im ersten Hefte der Zwingliana 1909 (S. 260) angekündigt werden konnte, ist der erste Band der schweizerischen Reformationsgeschichte von Egli noch vor Jahresabschluss erschienen. „Ein Zeichen der Erinnerung an Egli“ sollte er sein und ist es auch im schönsten und edelsten Sinne des Wortes. Die schlichte, einfache und doch so gründlich-sorgsame Persönlichkeit Eglis, die jedem, der ihn kannte, lieb werden musste, leuchtet aus diesem Werke immer wieder hervor. Egli hatte das Manuskript am 1. Oktober 1902 zur Seite gelegt, als die neue Aufgabe der Zwingli-Ausgabe sich ihm stellte; er hat geahnt, dass er selbst die letzte, alle Lücken schliessende Hand nicht mehr an dieses Lebenswerk seiner Reformationsgeschichte würde legen können, aber er wusste auch, dass der erste Band im Wesentlichen fertig war und ein Neues bedeutete gegenüber alten Darstellungen. „Ein grosser Fortschritt gegenüber Wirz-Kirchhofer ist erreicht.“ Ganz gewiss! Man kann das neue Werk mit Wirz-Kirchhofer kaum noch vergleichen; in ganz anderem Masse sind die Quellen herangezogen und verarbeitet, in weitestem Umfange, die Zwingli-Korrespondenz, die Akten des Staatsarchivs, die Flugschriften und — das ist ein besonderer Vorzug — auch die Literatur der Gegner der Reformation. So ist ein objektiv abgewogenes Bild entstanden, dem Niemand Parteilichkeit vorwerfen kann. Wo Egli mit seinem Herzen steht, das merkt man und muss man auch merken, denn eine Geschichtsdarstellung soll keine Chronik sein, aber seine Sympathie drängt sich nie auf, sie redet aus der Macht der Tatsachen selbst. Mitunter kann die Darstellung — wie etwa bei der Schilderung der Basler Reformation, wo Jahr für Jahr aneinander gereiht wird — fast an die Chronik streifen, aber es bricht doch dann immer wieder hinter den Zeilen die persönliche Wärme und Liebe zum Stoffe durch, Egli hat das Alles gleichsam miterlebt, was er schildert, so findet er das rechte Wort am rechten Platz; gerne streut er kleine Zitate in Dialekt ein, wie bei der Schilderung der zweiten Zürcher Disputation, und er begeistert sich an Zwingli's kühnem

---

<sup>1)</sup> *Emil Egli †*: Schweizerische Reformationsgeschichte. Band I. Umfassend die Jahre 1519—1525. Im Auftrag des Zwinglivereins in Zürich herausgegeben von Georg Finsler. Zürich, Zürcher & Furrer.

Wagemut: „Danken wir Gott, dass er uns in den Tagen der Entscheidung einen Zwingli gegeben hat!“ Dass Zwingli Egli's ganze Liebe und Verehrung gehörte, braucht den Lesern der Zwingliana nicht gesagt zu werden, es war eine Verehrung, die den Charakter der dankbaren Andacht vor dem von Gott dem Schweizervolke geschenkten Reformator annehmen konnte; sie leuchtet aus der Reformationsgeschichte überall durch. Es liegt nicht nur in der Natur der Sache, dass die Zürcher Reformation neben der in den anderen Orten besonders eingehend dargestellt wird, vielmehr ebenso sehr in Egli's Liebe zu Zürich und Zwingli. Von da aus muss man es verstehen, dass Egli über Zwingli's Fehltritt in Einsiedeln-Glarus, seine Unkeuschheit, stillschweigend hinweggeht. Das ist nicht tendenziöses Verschweigen, an anderer Stelle (in dem Artikel: Zwingli in der dritten Auflage der protestantischen Realenzyklopädie) hat Egli die Literatur über diese Frage genau verzeichnet, es ist ihm dieser Fehltritt Zwingli's tiefschmerzlich gewesen; ich sage wohl nicht zu viel, wenn ich ausspreche: er hat darunter gelitten, und seiner reinen Seele gehörte dieser Flecken zu den Dingen, über die man nicht spricht. Das Bild Zwingli's, wie es in ihm lebte, sollte hell und klar heraustreten und wirken auf Alle, die von Zwingli hörten und lasen! Mögen die Farben hie und da — wie etwa auch in der Beurteilung der Täufer — etwas zu hell erscheinen, Egli's Absicht war stets die edelste und beste, weil sie geboren war aus der inneren Ergriffenheit von Zwingli's Grösse, und vor dieser Grösse Zwingli's, die als lebendige Kraft Egli's Reformationsgeschichte durchdrungen hat, beugt man sich doch immer wieder.

So freuen wir uns dieses Werkes und danken in Erinnerung dem vor der Vollendung abgerufenen Verfasser, danken auch dem Herausgeber, Dr. Finsler, für die sorgsame und wahrlich nicht leichte Leitung des Druckes.

W. K.

---

### Literatur.

*August Lang*: Johannes Calvin, ein Lebensbild zu seinem 400. Geburtstag. 222 Seiten. (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte.) In knappem Rahmen ein geschlossenes, mit sicheren Strichen gezeichnetes Bild des Genfer-Reformators und seines Lebenswerkes. Seine religiös-theologische Eigentümlich-